

Minutenandacht am 25. Mai 2022

von Gisela Ebmer

Neutral sein heißt Partei ergreifen ...

Dieser Satz klingt paradox, widersprüchlich, falsch. Und doch haben wir ihn vor vielen Jahren als Titel verwendet für unseren alljährlichen Friedenstag für evangelische Oberstufenschülerinnen und -schüler in Wien. Wir hatten noch das kleine Wörtchen „für“ im Titel: Neutral sein heißt Partei ergreifen für die sozial Ausgegrenzten, für die Armen, für die Unterdrückten, für Flüchtlinge, für Behinderte und viele mehr.

In Österreich wird zur Zeit der Ruf nach einer neuen Diskussion über die Neutralität wieder laut – vor allem angesichts des Krieges in der Ukraine. Wenn neutral sein heißen würde: sich auf keinen Fall einmischen, so wie es viele Leute glauben, dann ist diese angebliche Neutralität eine Bestärkung der Starken. Sich nicht einmischen, schweigen, nichts tun, heißt letzten Endes, dass ich schweigend dem Aggressor Recht gebe. Er kann machen, was er will, denn ich sage nicht laut und deutlich: Stopp! Das könnte ihn vermuten lassen, ich hätte nichts gegen sein Vorgehen. „Wer schweigt, stimmt zu“ das ist ein umstrittener, aber zutreffender alter Spruch. Wenn ich nichts sage dort, wo Unrecht geschieht, dann dulde ich dieses Unrecht oder nehme es zumindest in Kauf. Wie oft fragen Menschen, „warum lässt Gott das zu?“ - In Wirklichkeit sind es wir Menschen, die vieles zulassen ohne unsere Stimme zu erheben. Das kann man nicht Gott in die Schuhe schieben!

Ein zweites Beispiel zur Neutralität fällt mir ein: Bei einer Lehrerinnenfortbildung habe ich den Unterschied zwischen Mobbing und Konflikten unter den SchülerInnen kennen gelernt. Und damit auch die unterschiedliche Vorgehensweise als Erziehungsperson: Wenn zwei Gleichstarke einen Konflikt austragen, kann ich sie bei der Lösung unterstützen – es gibt unzählige Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktlösung, und als Helferin im Konflikt bin ich selbstverständlich neutral. Bei Mobbing aber handelt es sich nicht um zwei gleichstarke PartnerInnen. Da gibt es einen starken Aggressor und ein schwaches Opfer, zudem noch viele, die mitlaufen. Da geht es als Erziehungsperson als allererstes darum, den oder die Täter zu stoppen und das Opfer zu schützen. Da darf ich als Lehrerin nicht neutral sein. Die Aggressoren würden sonst glauben, ich stünde auf ihrer Seite, wenn ich nichts dagegen sage. Oder wenn ich so tu, als ginge es um einen Konflikt unter Gleichstarken.

Und dann gibt es die Propheten im Ersten Testament unserer Bibel, die ganz und gar nicht neutral waren überall dort, wo Unrecht geschah. Sie haben im Namen Gottes ihre Augen geöffnet, haben beobachtet, was vor sich geht, haben sich genau informiert, und haben dann das Unrecht beim Namen genannt.

Manche Menschen sagen heute, gerade die Kirche aber müsse ja für alle da sein! Und ich denke mir: Ja, selbstverständlich! Sie muss Partei ergreifen für die Armen und Schwachen, für die Opfer ungerechter Strukturen. Und sie muss da sein für jene, die die ungerechten Strukturen schaffen, sie muss mit ihnen im Gespräch bleiben, sie muss ihre Taten in Frage stellen, sie muss mahnen, sie muss Stopp sagen.

Ich bin recht froh darüber, wie die österreichische Bundesregierung derzeit unsere Neutralität definiert: Im Staatsvertrag geht es um Österreichs militärische Neutralität. Wir werden keinen Krieg militärisch unterstützen. Darüber bin ich sehr froh. Aber selbstverständlich melden wir uns auch als Staat zu Wort, wenn die Menschenrechte massiv verletzt werden. Wir beteiligen uns z.B. an Maßnahmen des gewaltfreien Widerstands, dazu gehören Boykotte und Embargos. Wir nehmen Flüchtende auf, wir beobachten, wir informieren uns, wir bleiben mahnend im Gespräch. Neutral sein heißt Partei ergreifen für die Liebe Gottes, die allen Menschen gilt!